

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

27.9.1856 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968878)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

— Sonnabend, den 27. September. —

N^o 39.

Tagesgeschichte.

Frankreich scheint mit Großbritannien plötzlich ernst gegen den König von Neapel machen zu wollen. Man wird ein Ultimatum an den König stellen und, wenn das ihn nicht zum Nachgeben, zur Milde gegen die Politisch-Verfolgten bewegt, will Frankreich eine Flotte nach dem Golf von Neapel senden. — Die noch vor Kurzem manchmal gegen die französische Regierung sehr heftigen englischen Zeitungen sind geschmeidig geworden und behaupten, die Allianz der Westmächte sei so fest, wie je. Gewiß ist, daß der friedliche Hausvater in Biarritz, Napoleon, dem Lord Feuerbrand, Palmerston, einige Concessionen machte, um den Polsterer zum Schweigen zu bringen. — Diesem Sichwiedernähern der Westmächte hat wohl Spanien es zu danken, daß ihm die verhältnißmäßig freisinnige Constitution von 1845. gegeben und der spanischen Presse ein Schwurgericht eingeräumt wird. —

Nicht allein in Neapel, sondern auch im übrigen Italien bereiten sich ernste Dinge vor. Oestreich verstärkte seine Armeen in der Lombardei und den Herzogthümern und erhob Piacenza zu einer Festung ersten Ranges. Andererseits rüstet Sardinien unausgeseht und rechnet dabei wohl mehr auf den Ausbruch einer Revolution gegen die „Tedeski“ als auf seine eigene Macht. Daß Sardinien mit der Revolution sympathisirt, davon zeugt der ungehinderte Verkehr der Hauptrevolutionaire in seinen Staaten, und Manin, der 1848 und 1849 in dem aufständischen Venedig regierte, sammelt in Paris ganz öffentlich freiwillige Beiträge zur Anschaffung von 100 Kanonen, welche italienische Patrioten der Festung Alessandria schenken wollen.

Es heißt, daß auf einem Congreß das Recht Preußen's auf Neuenburg geregelt werden soll.

In Preußen werden die „Lutheraner“ oppositionell! Sie wollen von der Regierung fordern: Zurückgabe der den lutherischen Parochien zu Gunsten der Landeskirche (Union) entzogenen Kirchengüter, Rückkehr zur „Religion der Väter“ und amtliche lutherische Gemeinschaft mit außerpreußischen deutschen Kirchenregimentern. — Am 20. Sept. fand im weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin die Vermählung des regierenden Großherzogs von Baden mit der einzigen Tochter des Prinzen von Preußen statt. Der Bräutigam ist am 9. d. M. 30 Jahr alt geworden; die Braut, Prinzess Marie Louise

Elisabeth, wird am 3. December d. J. 18 Jahr alt. Der König hat seine Nichte wahrhaft königlich zur Hochzeit beschenkt.

In Baden ist zur Feier der Vermählung des regierenden Großherzogs eine Amnestie decretirt, welche sämmtliche noch verhaftete politische Verurtheilte umfaßt.

Schweiz. Der Untersuchungsrichter Duplan-Weilhan hat in seiner Anrede an die gefangenen Royalisten in Neuenburg das patriotische und menschliche Gefühl derselben zu heben und ihnen das Unrecht, welches sie gegen den Canton begingen, klar zu machen gesucht. Er stellte ihnen eine sehr versöhnliche Behandlung in Aussicht und sagte schließlich: „Kommt zu uns, nicht mit der Scheu, welche ein Richter einflößt, sondern mit Vertrauen und dem Wunsche, für das Geschehene Vergebung zu finden. Seht in uns Eidgenossen; wir werden Euch als irgeleitete, unglückliche Brüder betrachten.“ Welch eine Sprache und wie sieht sie ab gegen die Nachsicht anderer politischer Sieger. — Seit der republikanischen Verwaltung im Canton Neuenburg sind die Schulden dieses Cantons von 500,000 bis auf 50,000 Francs abbezahlt; jährlich giebt's Ueberschüsse und dennoch werden 150,000 Fracs. für den Unterricht von 10,000 Kindern verwendet.

Neapel. Der Criminalgerichtshof nahm am 6. Sept. die im Juni abgebrochenen politischen Prozesse wieder auf, verhörte aber nur einen Zeugen, den Capitain Acuti, der früher Commandeur im Bagno von Procida war. Dieser sagte aus, daß ihm auf sein Anhalten vom König das Recht zugestanden sei, jedem der Galeerensklaven (politischen Gefangenen!) 50 Stockschläge geben zu lassen, und dieses Recht habe er benutzt, indem er 54 Gefangenen an einem Tage 2700 Stockschläge geben ließ! — Dies ist also eine amtliche Bestätigung der Gräuelt! — Es sind neuerdings in den Provinzen wieder 100 Personen politischer Ursachen halber verhaftet.

Frankreich. In Paris sind wieder 30 Personen, angeblich wegen geheimer Verbindungen verhaftet. — Die Studenten haben das Stück die Börse, welches Ponsard dem Kaiser widmete, dieser Widmung wegen, ausgepiffen. — Durch den spanischen Gesandten Serrano vorgestellt, war eine Deputation in Biarritz, welche dem „Kinde“ die Rechte eines Bürgers von Biscaya überbrachte. Der Kaiser war sehr gerührt.

Großbritannien. Vom Cap sind für die deutschen Legionäre, welche sich dort ansiedeln wollen, so günstige Bedingungen und so lockende Aussichten eingetroffen, daß wahrscheinlich die Mehrzahl dahin gehen wird. — Das Heer wird nur wenig vermindert und an der Flotte noch gerüstet.

In Spanien ist ein Schritt zur weitem Beruhigung geschehen, indem alle politischen Prozesse niederschlagen sind. Aber D'Donnells Stellung ist noch keineswegs gesichert, da die reactionaire Partei am Hofe ihn wegen der Kirchen- und Communalgüterfrage lebhaft anfeindet.

Aus Rußland kommen immer neue Beschreibungen der großartigen Festlichkeiten zu Moskau und Petersburg; daneben auch Berichte über wohlthätige Anstalten, welche verschiedene Körperschaften zum Andenken an diese Feier stiften. Wie in Moskau, war auch in St. Petersburg die Illumination an zwei Abenden so überaus glänzend, wie nie zuvor. — Die Staatsbauern haben dem Kaiser eine Brod- und Salzschüssel überreicht; sie ist von Silber und führt die Inschrift: „Gott fülle Dein Haus mit Weizen, Wein und Baumöl; es mögen die Heiden für Dich arbeiten und Fürsten vor Dir sich beugen.“ — Vom Kaukasus kommt die Nachricht, daß Esfer Pascha, der in Anapa stehende Häuptling der Tscherkessen, 30,000 Mann zusammen hat, welche er in einer Proclamation zum Kriege wider Rußland aufruft.

Türkei. Die Pforte soll auf Andrängen des russ. Gesandten die Expedition gegen Montenegro verschoben haben. Die neuen Pariser Conferenzen sollen auch diese Nuß knacken, wenn sie können. — Uebrigens hatte Fürst Danilo 18,000 M. zusammen und könnte damit in seinen Bergen der Pforte viel zu schaffen machen, obwohl sie angeblich 56,000 M. gegen ihn aussenden wollte. — Der Fürst ist von Napoleon neuerlich großartig beschenkt worden.

Amerika. Neuere Berichte lauten nicht günstig für die Freibodenmänner in Kansas. Sie hatten in mehreren Gefechten den Kürzeren gezogen und waren in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Ebenso waren im übrigen Nordamerika die Demokraten den Republikanern bei den Agitationen für die Präsidentschaftscandidaten an Zahl überlegen. — In Centralamerika wollte auch der Staat Honduras gegen Walker ziehen.

Fremont.

So unbekannt bis dahin Fremont den meisten unserer Leser gewesen sein mag, so oft wird man noch künftig diesen Namen hören, namentlich in den letzten Monaten d. J., wo die Wahlkämpfe für die drei Präsidentschaftscandidaten in den Vereinigten Staaten lebendiger werden. Und wer sich um Politik etwas weiter bekümmert, als welche Reise die gekrönten Häupter Europa's machen, der wird schon seinen Blick ab und nach Nordamerika hinüber werfen, wo ein gut Stück europäischen Schicksals mit verarbeitet wird. Und wäre auch das nicht, so ist schon das Schauspiel an sich von Interesse, in welchem

ein so fabelhaft emporgeschossener Riese wie Nordamerika im Begriff ist, sich selbst zu zerfleischen, wenn sein gesunder Menschenverstand ihn nicht von solch' leidenschaftlicher Ausartung zurück hält.

Von den drei Candidaten, welche die verschiedenen Partheien aufstellen, kommt Fillmore, der am 9. Aug. 1850 bis zum Antritt Pierce's 1852 schon Präsident war, am wenigsten in Betracht, weil die Whigs und Knownothings, die ihn wählten, theils schon zerfallen, theils gar nicht recht aufgekommen sind. — Buchanan, den die Demokraten, d. i. die Parthei der Sklavenhalter und der Eroberungspolitik aufstellen, hat am meisten Aussicht, theils weil seine Parthei in sich außerordentlich stark geordnet und fanatisch ist, theils weil sehr Viele von den andern Partheien für ihn stimmen werden, um die Gefahr einer Spaltung der Vereinigten Staaten in Nord und Süd hinaus zuschieben. Aber wenn er auch diesmal noch siegt; bei der nächsten Präsidentschaftswahl wird die Parthei der Republikaner, auch Freimänner genannt, weil sie gegen das Sklavenhalten sind, mit ihrem Candidaten durchdringen. Dies ist Fremont.

Derselbe ist zugleich der Candidat der Deutschen in Nordamerika, namentlich der Turner, welche 60,000 wohl-disciplinirte Köpfe zählen sollen. Wir glauben zwar, die Zeitungen nehmen hiebei den Mund etwas zu voll, denn wer in Nordamerika über eine festgegliederte Parthei von 60,000 M. verfügen könnte, wäre schon im Vorwege Sieger. Aber daß die Deutschen in Masse für Fremont sind, ist schon deshalb glaubwürdig, weil sie den Haß gegen Sklaverei mit über den Ocean nahmen. In sofern gewinnt der Präsidentschafts-Candidat für Deutschland besonderes Interesse, welches noch dadurch gesteigert wird, daß er selbst ein außerordentlicher Freund deutscher Cultur und Entwicklung sein soll.

John Charles Fremont, der Sohn eines französischen Emigranten, ist 1813 in Virginien geboren, ward früh zu einem Advocaten gethan, studirte dann mit großer Vorliebe Mathematik und ging bald als Ingenieur auf wissenschaftliche Reisen, in welchen er neben Humboldt glänzt. Unter Andern fand er den Südpaz nach Mexiko auf und bestieg den höchsten Punkt der mexikanischen Berge, 15,570 Fuß hoch.

Wichtiger ist noch, daß er so zu sagen als der Entdecker und Eroberer von Californien anzusehen ist. Er war der erste wissenschaftliche Reisende, der das Goldland betrat, als man noch dessen Namen kaum kannte. Drei furchtbare Reisen durch die damaligen Wildnisse, im Winter und unter feindlichen Indianern unternahm er. Die härtesten Entbehrungen und dazu die Gefahr, von den Mexikanern aufgerieben zu werden, ertrug er standhaft. Auch die Feindseligkeiten der Engländer behelligten ihn. Aber er schlug den mexikanischen General Castro, besetzte Monterey und hatte 1846 das Sternbanner der Union dort schon aufgezogen, als eben die Engländer im Begriff waren, Californien für englisches Gebiet zu erklären; er vertheidigte das Land gegen die Mexikaner, ward von seiner eigenen Regierung deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt, begnadigt, sollte

dann Gouverneur desselben werden, lehnte dies aber ab und lebte als Privatmann daselbst. Später ward er für Californien als Vertreter in den Senat der Union gesandt und erklärte sich hier als Gegner des Sklavenwesens, das er auf den Süden beschränkt wissen will, als Verteidiger der gleichen Rechte der Einwanderer und als Feind der gewaltsamen Eroberungen, trotzdem daß er einer der größten Eroberer der Jetztzeit ist.

Sein Charakter wird von seiner Parthei als einer der edelsten und reinsten geschildert; die Gegenpartheibürdet ihm alle erdenklichen Laster auf. Es ist schwer, darüber ein bestimmtes Urtheil zu gewinnen. Auch das günstige Zeugniß der Deutschen für ihn darf nicht entscheidend sein, da es offenbar durch seine Vorliebe für deutsche Sitten und durch seine Verteidigung der Rechte der Eingewanderten bestochen ist. Jedenfalls ist er ein bedeutender Mann, der sich durch seine berühmte Reisebeschreibung auch in der Wissenschaft hoch gestellt hat. — Wenn er siegt, so wird er in der Union die freien Staaten in der Majorität gegen die Sklavenstaaten erhalten. Bis jetzt sind 16 freie und 15 Sklavenstaaten. Ob Kansas ein freier oder ein Sklavenstaat werden soll, dürfte hauptsächlich davon abhängen, ob er im Wahlkampf siegt oder unterliegt.

Die Betrüger der Nordbahn.

Carpentier, der Hauptkassirer der Eisenbahn-Actiengesellschaft, hatte einen viertägigen Urlaub erhalten, um seine Braut in Liseux zu besuchen, eine Verwandte des Herrn P., eines der berühmtesten Pariser Finanziers. Sein Besuch war daher seinem Schwiegervater angezeigt worden. Da dieser seinen Eidam am bestimmten Tage nicht eintreffen sah, telegraphirte er an Carpentier's Vater und ersuchte um Aufklärung, indem er sich zugleich über das unböbliche Verfahren des Sohnes gegen ihn und seine Tochter beschwerte. Carpentier's Vater telegraphirte, sein Sohn sei abgereist und müsse zu Liseux sein.

Da erhält der alte Carpentier eine zweite Depesche von Liseux, und da er aus diesem Durcheinander nicht klug werden konnte, beschloß er eiligst, dahin abzureisen. Als der unglückliche Vater seinen Sohn dort nicht fand, kehrte er sogleich nach Paris zurück und gab selber die erste Kunde davon. Der viertägige Urlaub erlosch am 1. d. M. Morgens 10 Uhr fragte der Administrator Markis Dallon nach dem Hauptkassirer. Er war in den Bureaux nicht erschienen. Grelet, der Unterkassirer, antwortete: Carpentier habe ihm mitgetheilt, er wolle Dieppe besuchen, und sei muthmaßlich dahin gegangen. Dallon sagte hierauf zu Grelet: „Kehrt er bis fünf Uhr heute nicht zurück, so gehen Sie nach Dieppe und holen ihn zurück.“ Grelet ließ sich das nicht zweimal sagen und reiste.

Am selben Tage trafen sich zu Havre Carpentier, Grelet, dessen Bruder und drei ihnen befreundete Damen. Ohne Zeitverlust schiffte sich die hexagonale Parthei nach Liverpool ein.

Am Abend vor seiner vorgeblichen Abreise nach Li-

seux hatte Carpentier seine Freunde zum Souper versammelt, unter dem köstlichen Vorwande, er heirathe und müsse das Junggesellenleben heute begraben. Das Mahl bei Bachellet belief sich auf 800 Fres.

Der strengste Befehl ist den Angestellten bei der Nordbahn ertheilt, nicht vor der Sache zu reden. Ein gewisser Popy, Unterkassirer der Finanzen und Zahlmeister der Gesellschaft, ist im Moment, wo er sich in Havre einschiffen wollte, verhaftet worden. Parot, der mit in die Sache verwickelt sein soll, ist verschwunden. Er war ein Pferdehändler. Die Kasse enthielt am Tage von Grelet's Abreise 814,000 Fres. in baar und Banknoten. Die Summe blieb unangetastet; die Kasse war in Ordnung und stimmte mit den Büchern. Was die Summen betrifft, welche jene Herren sich zuerigneten, so sind und bleiben sie unberechenbar für diejenigen, welche nicht in deren Vertrauen gezogen worden; denn sie handeln seit 1852 in Nordbahnactien. Ob sie gut oder schlecht verkauft haben mögen? seitdem fanden ja Pluktirungen statt. Kaum in drei Monaten wird man mit Genauigkeit den Betrag der Entwendung feststellen können. Vor einigen Tagen fand sich ein Actionair ein, der in Besitz eines Depositittels von 40 Aktien war; das Buch wies deren nur zehn als eingezogen nach. Es giebt Leute, welche Nordbahnactien genommen und diese niemals zu Gesicht bekommen, d. h., daß sie im Vertrauen auf die Verwaltung ihre Dividenden zogen und der Gesellschaft es überließen, die Operation zu bewirken. Die Kassirer der Nordbahn sollen in London für 2 Millionen Titel dieser Gesellschaft verkauft haben. Die Gesellschaft entfaltet die größte Thätigkeit und scheint zu allen Opfern bereit, um zur Entdeckung der Schuldigen zu gelangen. Sie hat einen berühmten Diebesfänger ausgesandt, der außer dem festen Sold noch 2½ Procent von der wiedereingebrachten Summe erhält.

Der rechte Grund der Sparsamkeit.

In Marseille lebte ein Greis, Namens Guyt. Er sammelte ein ansehnliches Vermögen durch seinen thätigen Gewerbfleiß und durch seine große, Jedermann bekannte Sparsamkeit in persönlichen Bedürfnissen, im Vergleich gegen seine Standesgenossen, weshalb ihn der dortige Pöbel oft als einen Geizhals auszuschreiben pflegte. Sehr unerwartet enthielt sein Testament Folgendes: „Von meiner Jugend her habe ich wahrgenommen, daß die Armuth in Marseille wegen Mangels an gutem Wasser oft Noth leidet, da sie es theuer kaufen mußte. Ich habe in meinem langen Leben gespart, um ihr Wasser unentgeltlich zu verschaffen, und vermache meinen ganzen Nachlaß zum Behuf einer Wasserleitung nach Marseille, damit die Armen umsonst gutes Wasser erhalten können.“

Zur Enttäuschung!

Wohl bei keinem in's Manufakturfach schlagenden Artikel haben sich die Käufer mehr auf die Neellität des Verkäufers zu verlassen, als bei Leinen und Leinen-

waaren; gerade deßhalb sollte man sich an die im Orte oder in der Nähe wohnenden Verkäufer halten, die für ihre Waare, was Dauerhaftigkeit sowohl, als auch reines Leinen anbelangt, gern garantiren. — Dem ist aber nicht so; — in diesem Artikel hat hingegen jeder auswärtige Hausfrier, so wie er sich zeigt, volles Vertrauen. — Den Beweis liefert ein vor Kurzem hier im Lande umhergezogener Hausfrier, der das verbotene Hausfrier im großen Maaßstabe betrieb. Der gute Mann öffnete sich durch allerhand Lügen und namentlich dadurch, daß er vorgab, nach Australien auswandern zu wollen, die Herzen der Frauen und die Geldbeutel der Männer. Es ist ihm gelungen, sein durchaus unreeles Fabrikat zu enormen Preisen, im Vergleich zum wahren Werthe desselben, anzubringen, obgleich sich jeder heute wohl schmeicheln wird, sehr billig gekauft zu haben; diese Illusion wird indeß wegfallen, sobald das Leinen nur erst in Gebrauch genommen ist.

Nach Australien wird der gute Mann keinesfalls gehen; es ist dies eine anderwärts schon ziemlich abgedroschene Marktchreierei; ganz sicher ist nur das, daß er sich hier und allenthalben, wo er verkauft hat, nicht wieder sehen läßt, denn manche Hausfrau würde, ihm dann die Augen auszukrahen, großes Begehren empfinden.

Notiz.

Der Winter kommt mit raschen Schritten, ohne daß wir einen Sommer hatten; kaum schwache Andeutungen desselben waren es, mit denen wir dieses Jahr abgesspeist wurden. Der Winter soll uns nun durch seine Freuden dafür entschädigen und der tanzlustigen Jugend kommt er schon recht. — Auch ein Theater werden wir wieder bekommen. Schon im nächsten Monat wird der Schauspiel-Director Bordsch hier mit seiner Gesellschaft eintreffen und im Gewächshause spielen. Hoffen wir, daß die Leistungen der Schauspieler ebenso befriedigen, wie die der frühern, welche in jenem Hause Thalia's Tempel aufschlugen.

Stuttgarter Blätter erzählen: Dieser Tage standen in Stuttgart zwei Schwestern vor Gericht, die eine des Kindesmordes, dessen sie geständig, die andere des in Gemeinschaft mit ersterer verübten Mordes angeklagt. Sie sind nicht nur überhaupt guter Leute Kinder, sondern Töchter eines Vaters, der sich als Vorsteher einer in seinem Hause regelmäßig sich versammelnden „Gläubigen-Gemeinschaft“ seit Jahren in den Ruf großer Frömmigkeit zu setzen wußte und noch bei der neuesten Handlung sich mit großem Selbstvertrauen benahm. Lächelnd vermochte er dem Präsidenten angesichts seiner beiden des Mordes angeklagten Töchter zu antworten. Nur bei der Frage nach der Vaterschaft des ermordeten Kindes war er etwas verlegen, behauptete übrigens seine Unschuld. Die Verhandlung fördert nicht mehr als die Voruntersuchung zu Tage; die des Kindesmordes angeklagte Tochter nahm alles auf sich, und wurde zu 13

Jahren Zuchthaus verurtheilt; die des Mordes Angeklagte konnte nur der Beihilfe schuldig angenommen werden und erhielt 9 Jahre. Beide schienen mit ihrem Urtheil sehr zufrieden, sie beglückwünschten einander mit Händedruck und Lächeln, das Publikum aber behielt die Ueberzeugung, daß Thaten hier vorliegen, von welchen der Schleier noch nicht gelüftet ist.

122 Jahr alt. Neulich wurde ein 109jähriger Fleischhauer als der älteste Mann in Ungarn bezeichnet. Aus Großwardein schreibt man indessen von einer Frau, die ein weit höheres Alter erreicht hat. In einem einsamen Hause, fast nahe an dem Gipfel des Királphágó, lebt nämlich eine Waladin, die bereits hundertzweiundzwanzig Jahre überschritten hat. Die Frau ist noch rüstig und bereitet sich selbst ihr frugales Mahl, welches aus Vegetabilien besteht. Die Gestalt der alten Frau ist zwar zur Mumie ausgedörrt, die Runzeln kreuzen sich überall und erinnern an den berühmten Kopf Denner's im Belvedere zu Wien, aber das Auge der Greisin ist lebhaft, ihr Blick klar und die Zähne nicht im mindesten schadhast. Das Weib lebt dort so einsam in dem verlassenem Hause des Királphágó, und wird was ihr angenehm sein mag, nur höchst selten von neugierigen Reisenden belästigt.

Die republikanische Einfachheit amerikanischer Damen zeigt folgender Auszug aus einem Briefe, den eine Dame aus dem Badeorte Newport schreibt: Wir müssen neun Mal des Tags den Anzug wechseln. Zuerst kleiden wir uns an, um uns ankleiden zu lassen; dann machen wir uns zum Frühstück fertig; darauf kleiden wir uns an zu einem Spaziergange an der Küste, dann zum Baden, dann zum Diner, dann zum Ausfahren, dann zum Ball und endlich zum Schlafengehn.

Am 20. Septb. fand in Moskau das große Volksfest statt. 99,840 K Weist, 3120 Hammel, 12,480 Hühner, eine Unmasse von Brod, Kuchen, Eier, Käse, Pasteten, sowie 1252 Eimer Wein und 3120 Eimer Bier wurden dabei zum Besten gegeben.

Den Duft der Blumen aufzufangen. Der Duft der Blumen kann auf eine sehr einfache Weise und ohne Apparat aufgefangen werden. Man pflücke die Blumen mit so wenig als möglich Stengel und stecke sie in ein zu drei Viertel mit Oliven- und Mandelöl gefülltes Gefäß. Nachdem sie vierundzwanzig Stunden in dem Oele gewesen sind, bringe man sie in ein großes Tuch und presse das Oel heraus. Dieses Verfahren ist mit frischen Blumen nach der gewünschten Stärke des Duftes zu wiederholen. Das so von dem flüchtigen Stoffe der Blumen durchdrungene Oel ist mit einer gleichen Quantität von gereinigtem Spiritus zu mischen und zwei Wochen lang täglich zu schütteln, worauf es zum Gebrauche fertig abgeossen werden kann. Diese ohne große Mühe und Kosten auszuführende Benutzung der Blumen liefert das schönste Parfüm.

